

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 83 (1957)  
**Heft:** 20

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## An einen Unentbehrlichen!

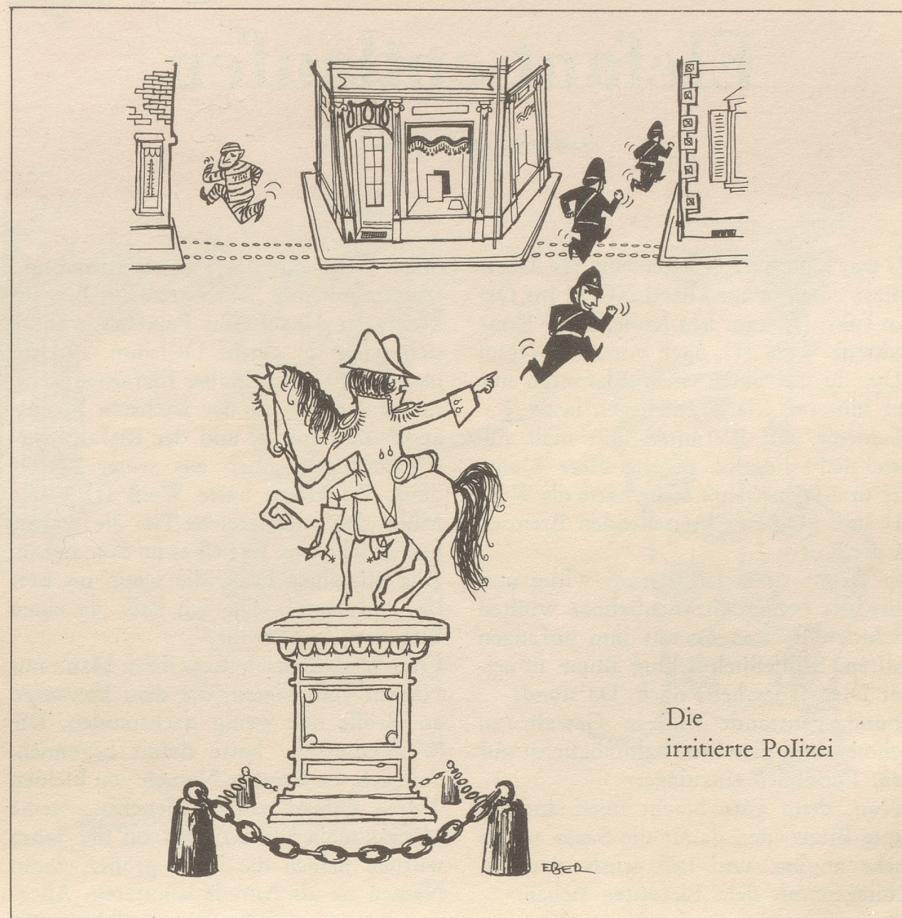
Was alles ist schon bedichtet, besungen und betrachtet worden? Alles von der Schlange im Paradies bis zur Fernlenkrakete; alles, was zwischen Himmel und Erde kreucht und fleucht vom Engel bis zum Teufel! Nichts ist gefeit gegen das Talent der Begabten. Den unzugänglichsten Dingen sind sie nachgegangen, einem sündengrauen Hecht, einem eingefrorenen Seebaum, der Loreley und dem schwarzen Walfisch zu Askalon, der Trompete von Vionville, einem durchschossenen Apfel wurde zu Weltruhm verholfen, und sogar das Infusoriengesindel geriet in eine Liederstrophe! Von den Rosen und Mai-glöckchen, den Tulipanen und Vergißmeinnicht, von den Granatblüten und dem Jasmin nicht zu reden. Und was alles an Jungfrauen zu besingen war, hat die Prozedur längst über sich ergehen lassen müssen – die schöne Salome und die bösartige Judith, Medea, die Jungfrau von Orléans, Lukretia Borgia, Desirée – nicht zu vergessen die Witwe Bolte! Was bleibt noch?

Er steht still und einsam im Schatten, kaum beachtet im Verborgenen, ohne Farbe, ohne Stimme, ohne jedes Gefühl, und doch ein Unentbehrlicher!

Sei mir gegrüßt, Kehrichtkübel, Chartbübel, Ochsner, Victor, oder wie immer du auch heißen magst! Auf der Schattenseite des Lebens stehst du, Unentbehrlicher, Einsamer! Allstündiglich, und wenn die Sonne den Zenith übersteigt, wenn langsam Frau Luna über die Berge steigt, öffnest du deinen Mund, um von den Brosamen zu schnappen, die von der Herrschaft Tische fallen. Du, die Bescheidenheit selber!

Immer wieder wirst du zu Ehren gezogen, Allzeitbereiter, Freundlicher! Wenig brauchst du zum Leben – eine kleine, runde Scheibe des großen Erdensrunds genügt dir, darüber eine runde, fugenlose Wand, als wie von Kopf zu Fuß letzter Abglanz einer korinthischen Säule, darüber ein Deckel, der des Alltags schlimmste Unbill von dir abhält, und eine Mechanik mit einem klappenden, ewig hungrigen Henkel.

Großer Genügsamer du! Was alles dein Magen verträgt! Keines Irdischen Leib und Ge-krose tut es dem deinigen gleich! Unermüdlich sperrst du den Mund auf, den Schlund, um nicht zu sagen den Rachen, uns zu erlösen von allen den Dingen, die einst in Fülle das Leben verschönnten! Rösti mit schwärzlichen Rändern und des Entrecôtes verschimmelnde Fetzchen, Schalen des Ob-



Die  
irritierte Polizei

stes aus Ländern jenseits der Meere, Zwiebeln, Kartoffeln und letzte Ruinen von Braten, Scherben zerbrechlicher Vasen und Schalen, die einst als Bauerneier dem Geflügel entsprangen! Knochen von Cotelettes, zerknülltes Papier und rostige Nägel! alles was gut einst und edel von verzehrender Süße uns schien, was nützlich wir priesen! Alles Vergängliche, Allzuvergängliche, nimmst du in wortlosem Schweigen entgegen! Bis du quillst über –

Aber zur Mitte der Woche da läutelt, von trabenden Rossen gezogen, Brüder aus Pegasus Stall, starkes Gespann nun daher. Weitaus und hallend greifen die schwarzen, gewichseten Hufe edeler Rappen mit wallenden Schweifen. Nebenan schreitet gewichtigen Schrittes einer der Männer von dem bekannten ältesten Schrot und dem Korn, das einst auf dem Rütti gewachsen. Als wie Ahasver schreitet er ruhlos von einem Trottoir zum andern, suchend, wen er verschlinge mit seinen gewaltigen Händen – bückt sich nun plötzlich und faßt dich!

Und nun schwebest du schimmernd in deines Weißbleches prunkenden Prächtten, prangendes Schaustück von spenglerscher Arbeit, geschlossenes Rund aller Runde, hoch ob der Erde im Blauen – – –

Doch schon nahet das Unheil, schicksalhaft, unwiderstehlich! Schatten des Riesen decket dich dunkel und ohne Erbarmen stürzt Gnädigverhülltes und Schamhaftverschwiegnes in schwingendem Bogen zum schwärzlichen Orkus des Wagens! Trauriges Los! oh traurigstes aller traurigsten Lose! Glanzloser Un-

tergang all jener Dinge, die eben noch freudig die Seele bewegten, Gaumen und Zunge erfreuten, in der Nase geöffneten Löchern die Düfte der Rosen erfühlten, – – – Leise entquiekt sich ein Tönchen des Jammers dem seufzenden Henkel, bringet den Herzschlag zum Stocken und schmerzt das Fell der Trommel im Ohre. Tot nun und hohl ist der Leib, der eben voll aller Dinge, nutzlos die Wände, nutzlos der Deckel und die Mechanik!

Trübe und traurig, nachdenklichen Schrittes steigt nun die Hausfrau empor die steigenden Stufen des wohllichen Hauses, schmettert die Türe ins Schloß und stellet dich hin, wo du ehedem standest. Ueber dir rauschen wieder die Wasser von Schüsseln und Tellern, wohltemperiert vom Boiler uns allzeit gespendet; sprudeln die Blasen des waschenden Pulvers, schäumet die Seife und räumet der Besen den Rest von der Butter des Brotes – greuliche Musik des Alltags!

Nicht aber sollest du hungern, mein Aermster, geduldiger Warter! Da ich das Lob hier dir sang, brannte das Feuer des Gases unsren Risotto! Er sei als erstes der täglichen Opfer nun dir geweiht in Ehren! Kaspar Freuler

**aufge  
gabelt**

In der Volière eines ostdeutschen Zoos wird die einem Entwurf von Picasso nachgezüchtete Friedenstaube gezeigt, zum Beweis dafür, daß sich sogar die Naturgesetze der Symbolkraft der sowjetischen Friedensliebe zu beugen haben ...

Bulletin des NIZ

Preiswert, gut und rasch  
**Braustube Hürlmann**  
Bahnhofplatz Zürich